

I. 257.

Schülergruppe der René-Schickele-Schule aus Badenweiler, die vor Jahren Zeitzeugen befragt haben

Vermittelt durch ihre Lehrerin: **Inge Rosenkranz, Hängelheimer Straße 12, 79379 Müllheim, Telefon 07631/171179, email: I.Rosenkranz@t-online.de**

I. 257.

Schülergruppe der René-Schickele-Schule aus Badenweiler, die vor Jahren Zeitzeugen befragt haben

Vermittelt durch ihre Lehrerin: **Inge Rosenkranz, Hängelheimer Straße 12, 79379 Müllheim, Telefon 07631/171179, email: I.Rosenkranz@t-online.de**

Die fünf Schüler Paolo Piscioti, Stefanie Diring, Daniel Oliva, Sandra Ganter und Marco Kalms haben Zeitzeugenberichte gesammelt und Zeitzeugen aus **Badenweiler** interviewt. Bemerkenswert in dem Ordner, den ihre damalige Lehrerin der BZ zur Verfügung stellte, sind vor allem die voll auf NS-Ideologie abfahrende und doch so gottgläubige „Berichte“ von Anne Ilgenstein geb. Rottenfeld über die Kriegsjahre 1939/40, verfasst am 13. Juni 1940 und ein paar Tage später. Sie schildert den Alltag eines Kurorts, dem kriegshalber die Kurgäste ausgehen und der stattdessen von Wehrmacht und Evakuierten bevölkert wird, und das Kriegsgeschehen unten im Rheintal, das von französischer Artillerie beschossen wird. Zu finden sind auch Briefe und sogar Gedichte von Soldaten aus Badenweiler, die es u.a. nach **Finnland** und **Nordafrika** verschlagen hat. Die Schüler haben den Ehrenfriedhof von Badenweiler besucht und fotografiert. Außerdem gibt es Zeitungsberichte aus dem NS-Blatt „der Alemanne“ über Badenweiler. Interessant auch der Bericht von Dr. med. Sepp Folberth vom November 1974, der im April 1945 in Badenweiler Arzt im Lazarett war. Badenweiler war im Krieg „Lazarettssperrbezirk“. Alle Wehrmachtsteile hatten in den größeren Häusern ihre Lazarette, die aber dann gegen Ende des Kriegs „in rückwärtige Gegenden“ verlegt wurden. Anfang Februar 1945 wird sein pferdebespanntes Feldlazarett von **Staufen** nach Badenweiler verlegt, um dort das letzte Kriegslazarett abzulösen. Am 17. April 1945 rückt dann auch der größte Teil seiner Einheit mit allen Vorräten Richtung „Festung Vorarlberg“ ab. Er bleibt mit anderem Personal und 140 nicht transportfähigen Verwundeten zurück. Befehl des Armeearztes: nicht verteidigen, in französische Gefangenschaft gehen. Doch SS-Offiziere wollen Badenweiler verteidigen: heftiger Wortwechsel, dann ziehen sie ab. Er ist bei der Übergabe an die Franzosen dabei. Diese bleiben nicht lange, ziehen mit der Truppe weiter nach **Sirnitz**. Da keine Vorräte mehr da sind, muss er mit einem Pferdegespann aufs Land zum Hamstern. „Die Landbevölkerung war nicht kleinlich.“ Auch Medikamente und Äther gibt es zu organisieren. Am 12.5.1945 wird aus dem Feldlazarett ein ziviles Krankenhaus, aus den Kriegsgefangenen Personal gewöhnliches Krankenhauspersonal. Der Landrat ist über das neue Kreiskrankenhaus in Badenweiler nicht erfreut. Den Abschluss der Schülerarbeiten bilden Interviews mit dem (inzwischen verstorbenen) Adolf Dürr, der als Junge das Kriegsende in Badenweiler erlebt hat und den Ort verteidigen wollte, da den Jungen damals durch einen Film suggeriert wurde, die Franzosen würden nicht zurückschießen. Als ein älterer Mann die sieben Buben in **Oberweiler** versteckt auf die Franzosen warten sieht, verprügelt er sie mit einer Latte, um sie zum Verschwinden zu bewegen. „Das war unsere Rettung!“ Nach der Besetzung haben die Buben doch noch „zum Spaß“ eine Panzerfaust ausprobiert: mehrere Verletzte. Interviewt wurde auch Wilhelm Lacher, ehemals Direktor der Sparkasse (Ernst-Eisenlohr-Straße 13 in Badenweiler, Telefon 07632/307). Er erzählt aus dem Kriegsalltag: Beschuss im Rheintal, Bucheckernsammeln u.ä., Schanzen. Er war zuletzt als verwundeter Soldat in Badenweiler, als die Franzosen kamen: vorn auf dem ersten Panzer saß von **Niederweiler** an der Bürgermeister. Fragen noch zu den Gefallenen aus Badenweiler. Leider sind die Interviews nicht sehr ergiebig.